

# Mit viel Power Geburtstag gefeiert

**100 Jahre und kein bisschen müde: Mit einer Jubiläums-Generalversammlung, einem Festakt und einem grossen Volksfest hat das ew tamins am Wochenende seinen runden Geburtstag gefeiert.**

*Tamins.* – Anlässlich der 100. Generalversammlung vom Freitag in Tamins konnte Reinhard Hintermann, Verwaltungsratspräsident des ew tamins, den Aktionären erneut eine erfreuliche Jahresrechnung präsentieren. Dank eines Jahresgewinns von rund 400 000 Franken konnte neben der Ausrichtung einer Dividende von 15 Prozent zusätzlich eine Jubiläumsdividende von 20 Prozent ausbezahlt werden.

**Feltscher ersetzt Hintermann**

Nach neun Jahren als Verwaltungsratspräsident hatte Reinhard Hintermann auf die Jubiläumsversammlung hin seine Demission auf Ende dieses Jahres eingereicht, ebenso der bisherige Vertreter der Gemeinde Trin, Jürg Feltscher. Zum neuen Verwaltungsratspräsidenten ernannte die Generalversammlung den Felsberger Gemeindepräsidenten und bisherigen Verwaltungsrat Markus Feltscher.

Neu in den Verwaltungsrat gewählt wurden seitens der Gemeinde Tamins deren Gemeindepräsident Armin Meier sowie für die neue Privataktionärin Rätia Energie AG deren Mitglied der Geschäftsleitung, Rino Caduff. Im Amt bestätigt wurden die Verwaltungsräte Christian Demarmels (Bonaduz), Gion Jörg (Domat/Ems), Rudolf Oertle (Rhäzüns) sowie Chris-



**Prosit:** Markus Feltscher, Regierungsrat Stefan Engler und Reinhard Hintermann (von links) stossen auf die Zukunft des ew tamins an.

toph Widmer als Vertreter der Privataktionäre. Der neue Vorsitzende der Geschäftsleitung des ew tamins, Theo Joos, war bereits früher durch den Verwaltungsrat gewählt worden.

**Gute Belegschaft ist wichtig**

Im Anschluss an die ordentliche Generalversammlung feierte das ew tamins gemeinsam mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Aktionären und den geladenen Gästen das 100-jährige Bestehen. In seiner Festrede betonte Verwaltungsratspräsident Hintermann, wie wichtig eine gute Belegschaft sei, um ein Jahrhundert als erfolgreiche Unternehmung zu bestehen. «Ich gehe davon aus,

dass das ew tamins unabhängig und selbstständig bleibt und für unsere Bevölkerung eine einwandfreie und sichere Stromversorgung gewährleistet – und dies zu konkurrenzfähigen Preisen», so Hintermann.

Regierungsrat Stefan Engler lobte in seiner Grussbotschaft den Mut des ew tamins, seine Feierlichkeiten auf den Start der Fussball-WM zu legen. Er wünschte dem Unternehmen den gleichen Mut, um die anstehenden Herausforderungen im Strommarkt zu meistern. «Neue Einschränkungen der Gewässerhoheit seitens des Bundes sind entschieden zu bekämpfen», meinte Engler in seiner Festrede. Damit könne auch ein Unternehmen wie



**Volle Kraft voraus:** Schüler aus dem Versorgungsgebiet des ew tamins geben im Wettkampf alles. Bilder Jakob Menolfi

das ew tamins überleben und seinem Grundauftrag nachkommen, die Bevölkerung in seinem Einzugsgebiet verlässlich mit Strom zu versorgen.

**Fest für Geladene – und fürs Volk**

Der festliche Abend wurde durch zahlreiche Höhepunkte im Programm geprägt. Neben den Auftritten eines Sextetts der Kammerphilharmonie Graubünden und der Gesangsgruppe Acavoce zeigte der bekannte Schweizer Schauspieler und Komiker Mike Müller in der Kunstfigur Hanspeter Burri anhand einer Landkarte die Verhältnisse im Bezirk Imboden auf. Insbesondere die Situation auf dem Strommarkt sowie die Geschichte

des ew tamins kamen dabei zur Sprache.

Am Samstag fand auf dem Areal der Event + Kart AG in Bonaduz ein grosses Volksfest mit einem vielfältigen Programm für die Bevölkerung der fünf Versorgungsgemeinden Bonaduz, Domat/Ems, Felsberg, Rhäzüns und Tamins statt. Den Auftakt machte ein Dorfmarkt, an welchem auch zahlreiche kulinarische Spezialitäten feilgeboten wurden. Rund 300 Schülerinnen und Schüler aus den Einzugsgemeinden des ew tamins nahmen anschliessend an einem Sportanlass mit Laufen und Biken teil. Für die Erwachsenen wurde ein Nordic Walking-Lauf durchgeführt. (so)

## LESERBRIEFE

**Auch Politiker können lernfähig sein**

Zum Leserbrief «Bitte etwas mehr Respekt, Herr Simmen!» in der Ausgabe vom 3. Juni.

Die Standespräsidentenwahl wirft für gewöhnlich keine grosse Wellen. Traditionellerweise wählen die drei bürgerlichen Parteien – die Sozialdemokraten müssen jahrelang auf die Gunst der Stunde beziehungsweise den Anstand der bürgerlichen Parteien warten – ihre Kandidaten nach drei Kriterien aus: Amtsdauer, regionale Aspekte und Integrationskraft. Die Amtsdauer ist zwar nicht in jedem Fall eine politische Qualifikation, als späte Honorierung jahrelangen Sit-

muspolitik zu betreiben, Grüne und «Alternativer» sind ihm ein Greuel. Seine Politik ist die der Polarisierung und Ausgrenzung. Können wir es uns leisten, in diesen einfachen Denkkategorien etwa den Tourismus als unseren wichtigsten Wirtschaftszweig voranzutreiben, und all diejenigen auszuschliessen, denen dieser auch am Herzen liegt, die jedoch andere Wege aufzeigen? Aus dieser Perspektive ist Kollege Jeker als integrativer Repräsentant des Parlamentes schwer vorstellbar. Halten wir uns jedoch an das Sprichwort «Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch die Weisheit». Wir werden mit dem Standespräsidenten Jeker einen Politiker erleben, der sich bemüht, dass auch Anhänger sanfter Tourismusformen in die höchsten Gremien von Tourismus Graubünden gewählt werden, einen Politiker, der anerkennt, dass auch Umweltschutzverbände ein demokratisches Recht der politischen Mitwirkung haben, einen Politiker, der sich von den alten kontraproduktiven Freund-Feind-Bildern verabschiedet und der auch Andersdenkenden den guten Willen zubilligt, zum Wohl unseres Kantons einzustehen. Auf diese Hoffnung hin: Jeker for president!  
*Romedi Arquint, Grossrat, Chapella*

**Global denken und lokal handeln**

Zum Leserbrief «Bitte etwas mehr Respekt, Herr Simmen!» in der Ausgabe vom 3. Juni.

Ob dem Amt des Bündner Standespräsidenten an sich eine besondere Würde zukommt, kann bezweifelt werden, insbesondere nachdem es immer wieder dazu benutzt wurde, wackere Partei- statt weitblickende Volksvertreter zu «honorieren». Unbestreitbar haben aber gelegentlich umsichtige Persönlichkeiten mit grosser Verantwortung und integrativer Kraft das Amt mit Würde ausgeübt.

Informierte Zeitgenossen wissen, dass das Fortbestehen vieler höher entwickelter Arten und insbesondere des Menschen nur innerhalb einer intakten Umwelt möglich ist und sind deshalb alarmiert über die gegenwärtig rasante Zerstörung unserer Lebensgrundlagen. Ob man unsere Atemluft, die ganze Atmosphäre, die uns zuträglichen Klimabedingungen, den beschränkten Süsswasservorrat der Erde oder ihre Humusschicht, die Regenwälder oder die gesamte Biodiversität ins Auge fasst: Alle sind sie hochgradig gefährdet durch rücksichtslosen Umgang, Verschmutzung oder unüberlegte Vergeudung.

Einsichtigen ist deshalb klar, dass unser Handeln einer Neuorientierung bedarf. Wer Entscheide wie bisher einseitig aus wirtschaftlichen Überlegungen fällt, notfalls sogar unter Inkaufnahme der Zerstörung von Lebensgrundlagen, handelt kurzsichtig und führt uns ins Verderben. Zukunftsträchtig sind einzig Entscheide, die das langfristige Wohl der Menschen und der natürlichen Grundlagen vereinbaren. Für Wirtschaftsführer, die dies erkannt haben, sind daher – selbst wenn es manchmal unbequem ist und etwas kostet – der wirtschaftliche Erfolg und die Erhaltung der Lebensgrundlagen gleichrangige Ziele. Deshalb schätzen und achten sie Mitbürger, welche dieses Prinzip vertreten, und kooperieren mit ihnen.

Wenn sich nun jemand fortwährend über Menschen, welche sich für die Bewahrung der natürlichen Grundlagen unseres Daseins einsetzen, despektierlich äussert und sie auszugrenzen versucht, muss man sich schon fragen, ob er von dem soeben Dargelegten etwas begriffen hat, vor allem aber, ob mit seiner Wahl zum Standespräsidenten ein gutes Signal gesetzt würde. Es geht hier um weit Wichtigeres als eine allfällige «Würde des Amtes»: Wer jemanden in dieses Amt wählt, der die Erfordernisse der Zukunft nicht erkannt hat und heute noch in überholter Art einseitig in ökonomischen Kategorien denkt, ist

für die Schmälerung unserer künftigen Chancen mitverantwortlich. Er oder sie trägt – gewollt oder ungewollt – dazu bei, die für eine lebenswerte Zukunft unerlässliche Neuausrichtung unseres Denkens und Handelns zu behindern.  
*Martin Accola, Chur*

**Graubünden ist eine Quelle der Kultur**

Zum Artikel «Ein Mann, dem Graubünden viel zu verdanken hat» in der Ausgabe vom 1. Juni.

Dieses Buch wird man wohl als eines der wichtigen Werke über Graubünden neben Pieth und Pöschel stellen und in den Lehrplan der Schulen aufnehmen. Die Bündner ermöglichten Richard La Nicca, Grösstes zu erschaffen, verstanden es, das von La Nicca Geschaffene klug zu ihrem wirtschaftlichen und kulturellen Vorteil zu nutzen, und haben das nun auch noch mit einem kostbaren Buch dokumentiert. Dies bestätigt meine seit 40 Jahren verfochtene These, Graubünden sei eine Kulturquelle, die auf ganz Europa ausstrahle.  
*Richard Rutishauser, Thusis*

**Was geschieht mit dem zerstörten Quartier?**

Zum Artikel «Grossbrand im Dorfzentrum Flims» in der Ausgabe vom 7. Juni.

Dank des klugen Einsatzes der Feuerwehr ist in Flims die ganz grosse Katastrophe verhindert worden. Trotzdem wurde ein lebensfreundliches Quartier mit günstigem Wohnraum für Einheimische zerstört. Eine Umnutzung dieses Quartiers in Zweitwohnungen würde den Bedürfnissen der Einwohner nicht entsprechen. Ich bin gespannt, welche Massnahmen,

der Gemeindevorstand vorschlägt, um das Dorf für die ansässige Bevölkerung zu erhalten. Bekanntermassen ist auch ein lebendiges Dorf für unsere Gäste attraktiv.  
*Adrian Steiger, Flims*

**Wo sind die Tauben vom Bahnhof geblieben?**

Sicher, es gibt etliche Argumente, die gegen sie sprechen. Doch ich liebe diese sanften, gurrenden Geschöpfe. Nun sind sie «eliminiert», Fallen wurden aufgestellt, und fast alle wurden getötet. Übrig bleibt ein schöner neuer Bahnhof – aber ein steriler Bahnhof. Ich kann mich nicht recht daran erfreuen. Mich schmerzt dieses herzlose Vorgehen gegenüber Individuen, die sich nicht wehren können. Es ist für mich ein weiteres Zeichen dafür, dass es in unserer Welt kälter wird.  
*Doris Haller, Chur*

**Spielregeln**

Die Leserbriefseite dient der Meinungsäusserung der Leserinnen und Leser zu Themen von allgemeinem Interesse. Je kürzer der Leserbrief, desto grösser ist die Chance, dass er veröffentlicht wird. Es werden nur Leserbriefe für eine Publikation berücksichtigt, welche neben dem Vor- und Nachnamen des Leserbriefschreibers mit dessen vollständiger Wohnadresse versehen sind. Anonyme oder vervielfältigte Briefe, Rundschreiben und Zuschriften mit diffamierendem Inhalt werden nicht abgedruckt; gegebenenfalls holt die Redaktion eine Stellungnahme der Betroffenen ein. Die Zuschriften werden – von begründeten Ausnahmen abgesehen – mit vollständigem Vornamen, Namen und Wohnort des Verfassers veröffentlicht. Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzungen; sie führt darüber keine Korrespondenz und keine Telefongespräche. Zuschriften, die sich auf eine Veröffentlichung in der «Südostschweiz» beziehen, müssen Titel und Erscheinungsdatum dieses Beitrages enthalten.

**Leser-Forum**  
[www.suedostschweiz.ch](http://www.suedostschweiz.ch)

zens jedoch akzeptierbar. Die regionale Verteilung soll die Beziehung der Bevölkerung mit der kantonalen Politik widerspiegeln. Mit der Integrationskraft soll unterstrichen werden, dass der Standespräsident das ganze Parlament repräsentiert und damit über den tagespolitischen Auseinandersetzungen steht.

Messen wir den Vorschlag der SVP, Grossrat Leo Jeker zu portieren, an diesen Kriterien: Die Amtsdauer spricht für ihn. Mit der regionalen Verteilung hingegen hapert es schon bedenklich. Gerade die Partei, die mit dem Schreckgespenst der Zentralisierung politisiert, ist dafür verantwortlich, dass zum vierten Mal hintereinander die Standespräsidenten und die Standespräsidentin aus Gemeinden stammen, die kaum 20 Kilometer auseinander liegen. Zur Integrationskraft: Kollege Jeker wird in die Bündner Tourismusgeschichte als Schneekanonenkönig eingehen. Aber auch sonst schießt er mit Kanonen auf alles, was ihm über den Weg läuft.

Er spricht nur den Bürgerlichen die Fähigkeit zu, eine nachhaltige Touris-